

Zeitschrift: Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft =
Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della
Società Elvetica di Scienze Naturali

Herausgeber: Schweizerische Naturforschende Gesellschaft

Band: 85 (1902)

Nachruf: Braun, Paul

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

2.

Sekundarlehrer Paul Braun.

1861—1902.

Paul Braun wurde am 1. Oktober 1861 als der einzige Sohn von Sekundarlehrer Friedrich Braun und Louise Schlatter geboren, zwei altangesessenen Bischofszeller Geschlechtern.

Vom Vater kräftig geleitet, von der liebevollen Mutter sorgsam gehütet, erhielt Paul Braun eine tüchtige Erziehung, gab jedoch früh schon durch eine schwächere Konstitution zu vielfacher Sorge Veranlassung, weckte aber auch durch gute Begabung frohe Hoffnungen. Im Frühling 1873 trat er in die Sekundarschule, um ihr fünf Jahre lang anzugehören. Schwankende Gesundheit nötigte ihn nämlich, den Besuch fast ein Jahr lang auszusetzen. Der Vater starb anfangs 1874, nachdem er noch, schon länger leidend, bis Weihnacht 1873, freilich oft nur mit Aufbietung seiner letzten Kraft, regelmäßig seine Unterrichtsstunden erteilt hatte. Als der bleiche, kranke Knabe sich verzweifelnd über den lieben Toten warf, wusste man nicht, ob man mehr um den Vater oder mehr um den Sohn klagen sollte. Längere Kuren in den Bergen kräftigten den Knaben zusehends, doch schien ein längerer Verbleib im Elternhause wünschenswert, und so wurde der Besuch auf eine vierte Klasse ausgedehnt. Der lernbegierige Schüler tat das um so lieber, da er in dem seit Frühling 1874 als Nachfolger von Vater Braun an der Sekundarschule wirkenden Hrn. J. Fr. Schär einen Lehrer fand, der es in hervorragender Weise verstand, wissenschaftlich und erzieherisch anregend und fördernd auf seine Schüler zu wirken,

der auch dem talentvollen Knaben besonderes Interesse entgegenbrachte und ihn für seine Hauptfächer, Mathematik und Naturwissenschaften, wie für körperliche Uebungen begeisterte. Wohl vorbereitet, trat der junge Braun im Frühling 1878 in die Industrieabteilung der Kantonsschule in Frauenfeld, wo er im Hause des seinen Eltern befreundeten Professors H. Zimmermann familiären Anschluss fand, so dass er bis zu seinem Austritt aus der Schule im Konvikt blieb. Im Herbst 1880 bestand er mit bestem Erfolg die Maturitätsprüfung und ging sodann, längst entschlossen, sich dem Lehrfach zu widmen, an das eidgenössische Polytechnikum in Zürich, um Mathematik und die verwandten Disziplinen der Naturwissenschaften zu studieren. Es zeugt für seine bedeutende Begabung, wie für seinen unermüdlichen Fleiss, dass er mit leichter Mühe seine Studien durchlief bis zur Schlussprüfung, die ihm das wohlverdiente Diplom der Befähigung zum Unterricht an höheren Lehranstalten einbrachte. Wer war glücklicher als der junge Gelehrte und seine Mutter! Seinen Studien den wissenschaftlichen Abschluss zu geben, verbrachte er den folgenden Winter im Laboratorium von Hrn. Professor Weber, mit den Untersuchungen für seine Promotionsarbeit beschäftigt. Dass er dieselbe dann nicht ganz zu Ende führte, das verschuldete die Heimat.

Im Frühling 1885 war an der Sekundarschule Bischofszell durch den Wegzug des nach Burgdorf übersiedelnden Hrn. H. Wegelin die Lehrstelle für Mathematik und Naturwissenschaften wieder erledigt; die Schulvorsteherschaft trug dieselbe Hrn. P. Braun an, und er liess sich zur Annahme bestimmen. Was bewog ihn dazu? Einmal der Heimatzug, der den Bischofszeller Bürgersöhnen zu eignen scheint, vor allem aber die Rücksicht auf die vereinsamte Mutter, und natürlich nahm er die Stelle nur als eine Warte- und Durchgangstation an, wie seine Vorgänger nicht anders getan hatten. So kam er im Mai 1885 zu uns mit einem reichen

Schatz des Wissens, mit einem regen Trieb nach Weiterbildung, gesund an Leib und Seele, ein lebensfroher, junger Mann von stattlicher Erscheinung.

Die Heimat wurde Braun mehr als Wartestelle, sie hielt ihn fest bis ans Ende, obwohl Gelegenheit, an höheren Lehranstalten eine seinem Wissen und seiner Bildung entsprechende Anstellung zu erhalten, sich wiederholt bot.

Die Schule wurde ihm bald lieb, und er lebte sich in die gesellschaftlichen Verhältnisse und in die öffentlichen Angelegenheiten der Heimat in kurzem so ganz ein, dass es ihm schwer geworden wäre, sich aufs neue davon zu lösen, das besonders, als er in glücklicher Ehe sich ein freundliches Heim gestaltet hatte.

Paul Braun war nun vor allem und bis zu seinem letzten Atemzug Lehrer, ein geborner Lehrer, es steckte ihm im Blute, und das wohl verlieh ihm seine vortreffliche Mitteilungsgabe. Tüchtiger Mathematiker und Physiker, beherrschte er alle ihm übertragenen Fächer mit Meisterschaft, schöpfte er immer aus dem Vollen, und er verlor sich nicht darin, er unterrichtete bestimmt, klar, knapp und führte eine ausgezeichnete Disziplin. Er fand immer Mittel und Wege, das Unverständene verständlich, das Schwere leicht zu machen und auch den schwächeren Schüler zu fördern. Er drang auf inneres Erfassen, klares Denken, bewusste Arbeit; Herzenssache war ihm die Bildung des Charakters. So liebten die Schüler seine Unterrichtsstunden, und er erzielte immer gute Resultate. Im gleichen Geiste arbeitete er in der Fortbildungsschule, wo er den naturkundlichen Unterricht sehr anregend erteilte und zu praktischen Zielen zu führen wusste.

Er wollte eine allseitige Entwicklung der Jugend, auch die körperliche, und darum erteilte er, so lange seine Kräfte reichten, mit Vorliebe, Geschick und Erfolg den Turnunterricht.

Wie der Freund der Schüler, so war Lehrer Braun auch der Freund der Kollegen, d. h. ein vortrefflicher Kollege, offen, gerade, dienstbereit. An Konferenzen in engeren und weiteren Kreisen nahm er bis zuletzt den regsten Anteil und diente den verschiedenen Kollegien mit dem Schatz seines Wissens und seiner Erfahrung in Vorträgen, die immer hoch geschätzt wurden, wie auch als Vorstandsmitglied.

Paul Braun war aber nicht bloss Schulmann. Die Schule war ihm nicht das Leben, sondern nur die Vorbereitung für dieses, und er hielt es für seine, des Bürgers Pflicht, wo immer möglich dem Volk, der Gemeinde und dem Staate zu dienen. Er durfte das tun. Bei der Sicherheit und dem Umfang seines Wissens und seinem schulpraktischen Geschick nahm die Schule weder seine ganze Kraft, noch seine volle Zeit in Anspruch, und gerne stellte er daher jene in den Dienst weiterer Kreise. Gemeinnützigem Sinnes, interessierte er sich sehr für die Gemeindeangelegenheiten, für öffentliche Fragen, wie für das allgemeine politische Leben. Ueberall setzte er sein Wort, und, wo es möglich war, seine Kraft für den Fortschritt ein: In der ortsbürgerlichen Verwaltung, in der Kirchenvorsteherschaft, als eifriges Mitglied des Feuerwehrcorps, im Vorstand des kantonalen Feuerwehrverbandes, im kantonalen Schutzaufsichtsverein für entlassene Sträflinge etc.

Der Verstorbene war von geselliger Natur und ein sehr anregender Gesellschafter, denn mit seinem umfassenden Wissen und scharfen Verstand paarte sich ein reiches Gemüt und ein lauterer Charakter. Selbst offen und gerade, hasste er Falschheit, in welcher Gestalt sie sich zeigte oder verhüllte, hasste er alles Unedle und Gemeine, sprach er seine Meinung unumwunden aus, ohne dabei zu verletzen; er ertrug und ehrte auch eine gegnerische Meinung, wenn sie ehrlich war. Sein kräftiger Händedruck, sein freundlicher, offener Blick ge-

wannen ihm überall Zuneigung und Freundschaft. Er hatte keine Feinde, kaum Gegner, Freunde viele.

So lebte und wirkte Braun in der Vollkraft der Jahre unter uns, immer tätig und strebend, geehrt und geliebt, bis vor etwa zwei Jahren sich fast unmerklich Anzeichen geltend machten, welche fürchten liessen, dass seine Gesundheit nicht so felsenfest sei, wie sie geschienen. Er selbst sah seinen Zustand lange nicht so bedenklich an, meinte auch wohl, mit seiner gewohnten Energie das Uebel beherrschen zu können, bis gegen das Frühjahr 1901 ein beginnendes Lungenleiden und eine Brustfellentzündung ihn aufs Krankenlager warfen. Verschiedene Kuren, die er zu seiner Wiederherstellung versuchte, sowie die ärztliche Behandlung des erkrankten Kehlkopfes hatten leider nicht den gewünschten Erfolg. So war das ganze Jahr eine schwere Leidenszeit, zwischen Furcht und Hoffnung schwankend. Fortwährend sorgte der Kranke um seine Schule, nach der er sich sehnte, und in der eigentümlichen, auch vom Arzte begünstigten Erwartung, dass die kranken Stimmbänder durch das Reden ihre Elastizität allmählich wieder gewännen, nahm er mit Anfang des Jahres 1902 den Unterricht aufs neue auf. Aeusserlich anscheinend ziemlich gekräftigt, erschien er wieder in der Schule. Es war ein rührendes Bild, wenn der Arme mit seiner gewohnten Geistesfrische, Klarheit und Lebendigkeit, aber mit ganz heiserer Stimme unter den Schülern stand und sprach, und diese, lautlos still, seinen Worten lauschten. Es war das letzte Aufflackern des arbeitsfreudigen Geistes. Zusehends nahmen seine Kräfte ab, noch gab der starke Wille den Kampf mit dem unerbittlichen Schicksal nicht auf, bis kurz vor Ostern der Kranke sich doch niederlegen musste, um nicht wieder aufzustehen. Bis zum Ende bewahrte er Ruhe und Frische des Geistes, und in der Morgenfrühe des 11. April, am Tage der Jahresprüfung seiner geliebten Schule, erlöste ihn ein sanfter, schmerzloser Tod von seinen Leiden.

War dieser Ausgang längst vorauszusehen gewesen, so überraschte und traf er doch alle schmerzlich, und als am 14. April die sterbliche Hülle der Erde übergeben wurde, da strömten sie zahlreich herbei, Kollegen, ehemalige Schüler, Freunde, Gemeindegossen, von nah und fern, um dem Hingeschiedenen die letzte Ehre zu bezeugen, Alle Trauer im Herzen und die Klage auf den Lippen, dass man einen guten Mann begraben, der Vielen mehr als das gewesen, aber darum auch voll gewisser Zuversicht, dass sein Andenken im Segen bleiben werde.

(Nach der Bischofszeller Zeitung.)
